



# STUDENTISCHES WOHNUNGSSERVICE VEREIN GRAZER HOCHSCHÜLERSCHAFTEN

Eine Initiative der Österreichischen Hochschülerschaft  
zur Verbesserung der studentischen Wohnsituation

Daß die Wohnsituation in Graz für Studierende nicht gerade rosig ist, weiß jeder. Daß das Angebot zu gering und die Preise zu hoch sind, weiß auch jeder.

Was jedoch nicht alle wissen dürften, sind die Aktivitäten des Studentischen Wohnungsservice SWS/Graz, ein gemeinsamer Verein aller drei Grazer Hochschülerschaften.

Worin besteht nun die Arbeit des SWS/Graz? Was sind die wohnungspolitischen Zielsetzungen des SWS/Graz und wie sehen seine Projekte aus? Diese Fragen sollen im folgenden beantwortet werden:

## ZIMMERVERMITTLUNG

Es werden vom Büro des SWS/Graz in der Elisabethstraße 30 durchschnittlich 15 bis 20 Wohnplätze pro Woche an Studierende gratis vermittelt. Anhand von statistischen Untersuchungen hat das SWS/Graz festgestellt, daß es zwischen der Qualität des Wohnplatzes keinen nennenswerten Zusammenhang gibt. Die Bildung eines durchschnittlichen Preises ist aufgrund der großen Streuung nicht möglich.

Jede Woche im Schnitt  
15 - 20 Wohnplätze an  
Studierende!!!

## RECHTSBERATUNG

Da es in Zusammenhang mit Mietverhältnissen immer wieder zu Rechtsunsicherheiten und Problemen kommt, gibt es auch eine Mietrechtsberatung durch das SWS/Graz. Daneben gibt es im Büro auch Mietvertragsvordrucke, Mietrechtsbroschüren usw.

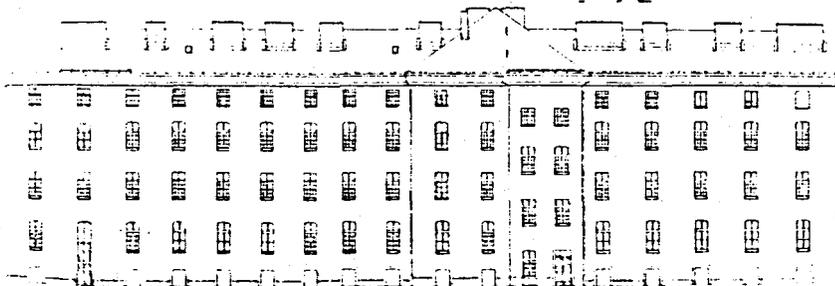
Zur Zeit verhandelt das SWS/Graz mit einer Rechtsanwaltskanzlei bzgl. einer verbilligten Beratung für Studierende bei Streitfällen in Mietrechtsangelegenheiten.

## Mietrechtsgesetz

Bundesgesetz vom 12. November 1981 (MRG), BGBl. II, 1981, 1007  
Herausgegeben von

Dr. Rudolf Gürtler

2. Auflage 1983



Neue Landwehr Kaserne

## ALTHAUSSANIERUNGEN

In Zusammenarbeit mit der Stadt Graz konnte das SWS/Graz die Sanierung von zwei Gebäuden initiieren:

### Projekt KASERNSTRASSE

Das SWS/Graz hat sich zum Ziel gesetzt, unter dem Motto "Wohngemeinschaften statt Studentenheim" Modellwohnungen für Studierende zu gewinnen. Dies vor allem angesichts der Tatsache, daß ein Heimplatz der Öffentlichen Hand zur Zeit rund S 110.000 kostet, während ein Wohnplatz des SWS/Graz nur S 40.000 kostet.

**LAUDONGASSE:** Die Revitalisierung dieses Projektes wurde durch das SWS/Graz durchgeführt, wobei dem SWS/Graz das Einweisungsrecht für das Dachgeschoß von seiten der Stadt Graz zugesagt wurde. Dadurch wird für ca. 20 Studierende Wohnraum geschaffen, wobei mit einer durchschnittlichen monatlichen Belastung von S 1800.-- inkl. Betriebskosten und Heizung pro Wohnplatz zu rechnen ist.

Fertigstellungstermin ist Ende Juli. Die Ausschreibung wird im Juni stattfinden. Die Einweisung der studentischen Mieter erfolgt nach sozialen Kriterien.

**LENDPLATZ:** Auch dieses Projekt wird auf Initiative des SWS/Graz saniert und dem SWS/Graz vom Eigentümer, der Stadt Graz, übertragen. Nach umfangreichen Vorarbeiten haben die Bauarbeiten am 1. April 1985 begonnen. Durch die Sanierung werden Wohneinheiten für ungefähr 33 Studierende geschaffen werden können. Voraussichtlicher Fertigstellungstermin ist Sommer 1986.

## GEMEINDEWOHNUNGEN

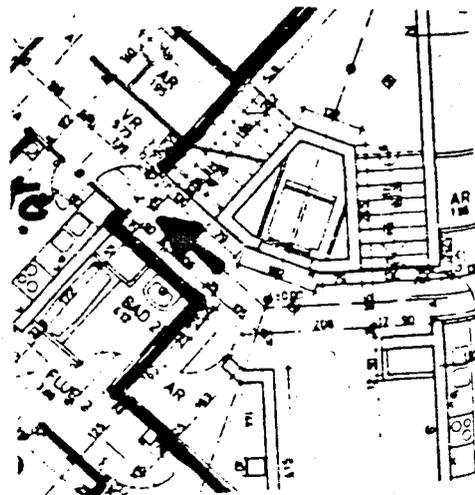
Nach eingehenden Verhandlungen mit der Stadt Graz ist es dem SWS/Graz gelungen, bei den Bauvorhaben bzw. Übertragungsbauten der Stadt Graz Wohnplätze für studentische Mieter zu erringen. Für ca. 5% der fertiggestellten Wohnplätze wird dem SWS/Graz das Einweisungsrecht zugesprochen.

Durch die Unterstützung des Landes Steiermark und der Stadt Graz ist es dem SWS/Graz gelungen, für eine 5-Zimmer-Genossenschaftswohnung die erforderlichen Grund- und Aufschließungskosten bereitzustellen.

Diese Wohnung wurde bereits im Juni 1983 vom SWS/Graz nach sozialen Kriterien an 5 Studierende vergeben. Die monatliche Belastung beträgt pro Mieter inkl. Betriebskosten und Heizung rund S 1600.--.

## WOHNUNGSPOLITISCHE GRUNDSÄTZE

Die Zielsetzung der Modelle des SWS/Graz läuft auf folgende drei Punkte hinaus:



## WARUM ICH NOCH IMMER FAKULTÄTS-

### VORSITZENDER BIN, OBWOHL.....?!

1. Dem steigenden Bedarf nach selbständigen Studentenwohnungen nachzukommen, bei denen auch eine hohe Wohnzufriedenheit und Wohnidentifikation anzutreffen ist.
2. Dem studentischen Mieter eine klare mietenrechtliche Stellung zu verschaffen, die den Mietverhältnissen anderer Gesellschaftsgruppen entspricht und die derzeitige Rechtslosigkeit des Heimbewohners vermeidet.
3. Die monatliche Belastung für den Studierenden so zu gestalten, daß diese unter dem Marktpreis eines vergleichbaren Objektes liegt und daher eine Vergabe nach sozialen Gesichtspunkten rechtfertigt.

Es ist völlig klar, daß es - trotz größter Bemühungen des SWS/Graz - nicht zu einer schlagartigen Verbesserung der studentischen Wohnsituation kommen kann. Dazu fehlen nicht nur die erforderlichen finanziellen Mittel, sondern auch die entsprechende Anzahl an Wohnräumen.

Das SWS/Graz versucht durch seine Arbeit einerseits Wohnraum für Studierende zu beschaffen - bis Ende 1986 werden dem SWS/Graz voraussichtlich ca. 100 Wohnplätze zur Verfügung stehen - und andererseits die Öffentlichkeit und die Gebietskörperschaften bzgl. des Wohnraumproblems für sozial schwache Bevölkerungsgruppen zu sensibilisieren.

Für das Studentische Wohnungsservice (SWS)/Graz

Stefan Nöbauer  
Peter Gasser-Steiner  
Karl Moser  
Irmgard Formayer  
Doris Obereder  
Klaus Peter Masetti

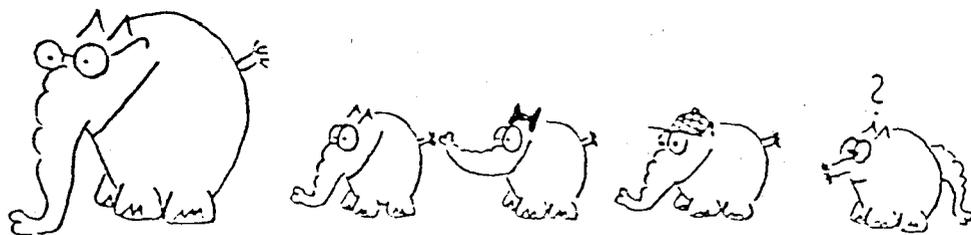


Ehrlich gesagt, frage ich mich das auch manchmal, u.zw. deshalb, weil ich genug Interessen, privater und anderer Natur, habe, die mich wahrscheinlich mehr befriedigen würden, als die ÖH-Arbeit. Bei dem vorhandenen Desinteresse und der teilweise total ablehnenden Haltung mancher Studienkollegen ist es wirklich schwer, an eine Sinnhaftigkeit der Fakultätsarbeit zu glauben. Manchmal hat man den Eindruck, daß das einzige Interesse der Studierenden nur noch das rasche Fertigwerden ist. Was so nebenbei auf der UNI passiert, ist belanglos. Auch wenn gewisse Sachen als ungerecht, nicht sinnvoll und änderungsbedürftig erscheinen, wird dagegen nichts unternommen, da dies wertvolle Zeit kostet und man selber eh nichts mehr davon hat. Also Kopf in den Sand mit dem Motto: Jeder muß sich durchbeißen und die härtesten sind die besten.



Warum ich die Arbeit trotzdem mache? Weil ich glaube, daß das Studium einfach mehr sein muß, als nur Prüfungsherunterklopfen und sich den gegebenen Umständen anpassen. Meines Erachtens führt diese Art zu studieren, unweigerlich zum "Fachidiotentum", das wir in der jetzigen Zeit mit ihren komplexen Problemen am wenigsten brauchen. Wir müssen lernen, nicht nur das gefaßte Ziel ins Auge zu fassen, sondern ebenso links, rechts und auch zurückschauen, was denn da so alles nebenbei passiert, bzw. passiert ist.

Und für mich gehört beim Studium auch dazu, daß ich mir die nötige "Hintergrundinformation" aneigne.



Wie schaut eigentlich das Universitätsorganisationsgesetz (UOG) aus und was heißt es für mich? Was steht im neuen Entwurf des Ministeriums bezüglich der Prüfungsmodalitäten? Wieso muß ich bei der Übung das gleiche Problem 20 x rechnen, wo mir das fachlich nichts bringt (außer, daß ich den Rechner beherrsche); könnte man nicht da und dort etwas besser machen? Solche Fragen gehören natürlich mit Kollegen diskutiert, denn alleine fehlt die Objektivität. Aus diesem Grund habe ich auch die Interessensgemeinschaft Bau gegründet. Da bei unserer Fakultät die Absolventen zu 50 % aus den Zeichensälen kommen, war es für mich naheliegend, mit dieser Einrichtung eine möglichst breite Entscheidungsfindung zu gewährleisten. Es findet zu allen unregelmäßigen Zeiten, meist aber am ersten Montag im Monat ein Treffen der Studentenvertreter mit Vertretern der Zeichensäle statt, bei der über vorher mehr oder weniger festgelegte Angelegenheiten diskutiert und demokratisch ein Beschluß - falls notwendig - gefaßt wird. (Zu diesem Treffen sind natürlich alle Interessierten eingeladen. Zeitpunkt und Ort sind bei der ÖH angeschlagen). Bis jetzt konnten wir schon einige Erfolge erzielen, z.B. Hochbau-Programm von 1 Semester auf 1 Jahr verlängert, Angebot der Verkürzung der Stahlbauprüfung, die jedoch nach intensiver Diskussion mit 5 Stunden Dauer beibehalten wurde, Entstehung und Auflegung eines Stahlbau I und II Skriptums vom Institut, Eindämmung des Umfangs der Holzbau-Übungen, Verlegung der konstr. Wasserbauprüfung in den Wasserbauleichensaal. Aber es gibt noch viel zu tun, viel zu diskutieren, wie man am besten dies und jenes machen sollte, wer in nächster Zeit ein längstes fälliges Baufest organisiert, und, und, und.....

Wie wäre es, wenn Du mitarbeiten würdest?

Hans Punzenberger